



Michael und Setayesh

Ein literarischer Adventkalender

1. Dezember

Verflixter Mist! Heute sollte ein schöner Tag sein! Früher habe ich mich immer sooo auf den Advent gefreut. Aber da war ich noch ein kleiner Bub. Der Adventkalender mit dem schönen Bild auf der Vorderseite und die darin versteckten Naschereien haben mich immer gefreut. Und jetzt?

„Michael, du bist doch schon zu groß für einen Adventkalender, oder? Und naschen tust du auch nicht mehr so gern. Also habe ich heuer keinen gekauft.“
Eigentlich hätte ich schon noch gern einen gehabt. Aber vor meiner Mama wollte ich das nicht zugeben.

„Du kannst mir ja dafür zu Weihnachten mehr schenken“, habe ich ziemlich mürrisch zu ihr gesagt.

„Warte ab!“ war ihre Antwort. Warten war aber noch nie meine Stärke. Und so muss ich noch 14 Schultage oder drei langweilige Wochenenden hinter mich bringen bis endlich der Heilige Abend anbricht und die Weihnachtsferien beginnen!

Ich heiße Setayesh und bin elf Jahre alt. Ich gehe in die 1. Klasse Mittelschule.

Meine Eltern kommen aus Afghanistan und auch ich wurde dort geboren. Aber jetzt wohnen wir schon vier Jahre in Österreich. Ich kann schon recht gut deutsch sprechen und schreiben. Besser, viel besser als meine Eltern.

Mein Vater versteht viel, weil er schon seit ein paar Jahren hier arbeitet, aber er spricht nicht recht gut. Meine Mutter kann fast gar nicht deutsch. Sie kann keinen Deutschkurs besuchen, weil sie auf meinen kleinen Bruder aufpassen muss.

Ich habe noch einen Bruder, der in die Volksschule geht. Ich gehe sehr gern in die Schule. Die meisten Kinder und alle Lehrer sind sehr nett zu mir. Darum bemühe ich mich, alles richtig zu machen.

Oh, ich habe vergessen zu sagen, dass ich ein Mädchen bin!

2. Dezember

Gestern habe ich am Abend noch eine Idee gehabt. Weil mir meine Mama heuer keinen Adventkalender gekauft hat, habe ich mir selbst einen gebastelt. Ja, aber einen besonderen! Es ist einer zum Abstreichen der Tage.

Auf einen Karton habe ich die Zahlen von 1 bis 24 geschrieben und die erste Ziffer gleich wieder durchgestrichen. Und heute früh war die zweite an der Reihe. So sehe ich gleich, in wie vielen Tagen Weihnachten ist. Und wie viele Tage ich vorher noch in die Schule gehen muss.

Die Schule ist für mich so eine Sache. Ich mag sie einfach nicht! In den meisten Unterrichtsstunden ist mir langweilig. Eigentlich mag ich nur Turnen und Werken. Vielleicht noch Biologie. Aber die anderen Fächer interessieren mich nicht.

Wenigstens treffe ich meine Freunde dort. Leider geht mein bester Freund aus der Volksschulzeit nicht mehr mit mir. Johannes musste ja unbedingt ins Gymnasium. Ohne mich! Aber er mag halt das Lernen und die Schule. Wir treffen uns jetzt seltener. Früher gingen wir beide in die Musikschule. Aber ich habe mit dem Flötespielen aufgehört. Ich gehe lieber in den Fußballverein. Das taugt mir!

In Afghanistan waren die Lehrer viel strenger als hier. Aber sonst kann ich mich nicht mehr gut an die Schulzeit dort erinnern.

Hier gefällt mir alles. In Englisch und Mathematik gehöre ich zu den besten. In Deutsch gibt es schlechtere Schüler als ich es bin. Und alles andere interessiert mich auch sehr. In Turnen bin ich nicht sehr gut, denn in Afghanistan dürfen sich die Mädchen nicht so viel im Freien bewegen. Aber Ballspielen macht mir viel Spaß.

*Gestern sagte meine Deutschlehrerin zu mir: „Setayesh, wenn du weiter so gute Fortschritte machst, solltest du dir überlegen, ins Gymnasium zu wechseln!“
Ich soll in eine andere Schule gehen? Na, ich weiß nicht. Hier geht es mir gut. Ich werde einmal mit meinen Eltern darüber sprechen. Ich glaube, es ist ihnen recht, so wie es jetzt ist. Mal sehen.*

3. Dezember

Ich habe schon von meinem Freund aus der Volksschule erzählt: Johannes kam bis voriges Schuljahr einmal in der Woche nach dem Unterricht zu mir nach Hause. Schnell machten wir die Hausübung und wenn es schön genug war, spielten wir dann Fußball. Manchmal bei uns im Garten, manchmal gingen wir auf den Kinderspielplatz. Bei Schlechtwetter spielten wir mit der Kleinbahn, die bei uns im Keller steht. Allein macht das keinen Spaß, ich habe ja keine Geschwister. Zu zweit aber ist es lustig.

Anschließend gingen wir zur Musikschule in die Flötenstunde. Johannes blieb bei mir im Unterricht und dann noch in seiner Stunde, weil er schon ein Jahr länger lernt. Schade, dass wir uns jetzt nicht mehr so oft treffen. Mit ihm war es viel lustiger als mit meinen Freunden vom Fußballclub. Dort wird nämlich viel gestritten und das mag ich nicht. Jeder glaubt von sich, er sei der beste Fußballer. Dabei sieht doch ein Blinder, dass ICH das bin! Haha, das habe ich jetzt nicht ganz ernst gemeint!

Vielleicht besuche ich Jojo wieder einmal. Ob wir uns noch so gut verstehen wie früher?

Mein Bruder Ahmad und ich wurden in Afghanistan geboren, Elias hier in Österreich. An mein Geburtsland kann ich mich auch deshalb nicht mehr gut erinnern, weil wir in den Iran geflüchtet sind, als wir Kinder noch klein waren. Dort haben wir Verwandte: die Eltern meiner Mama, den Bruder von meinem Papa und seine Familie.

Papa ist eigentlich Maurer, aber er hat als Fliesenleger arbeiten müssen. Das gefiel ihm nicht gut und er wollte nicht bleiben. Zurück nach Afghanistan konnten wir nicht, denn dort gibt es Krieg und viele Menschen sterben.

Papa hatte gehört, dass es in Europa viel besser sei. Meine Eltern überlegten lange, ob wir weggehen sollen. Dann verkauften sie alles, was sie hatten, und wir machten uns auf den Weg.

4. Dezember

Jetzt weiß ich, dass ich Johannes so bald wie möglich besuchen werde. Heute hatten wir Fußballtraining in der Halle. Nach den Ballübungen machen wir immer ein Übungsmatch. Ich bin meistens im Sturm, obwohl wir natürlich alle Positionen ausprobieren dürfen. Aber ich bin nun einmal der beste Torschütze. Nur heute ist mir einfach nichts gelungen. Fünf sichere Torchancen habe ich vermasselt. Dreimal schoss ich neben oder über das Tor, einmal an die Stange und einmal hat Sebastian, der sonst nie fängt, den Ball gehalten. Meine Mannschaft verlor natürlich. Dann schimpften meine „Freunde“ mit mir und sagten, dass ich schuld an der Niederlage sei.

„Du weißt doch, wie gut die anderen Mannschaften spielen! Wie sollen wir beim Neujahrsturnier gewinnen, wenn du so schlecht schießt? Dann wirst du eben nicht eingesetzt!“ So eine Gemeinheit! Der Trainer nahm mich zwar in Schutz, aber auch nur halbherzig. Denen werde ich es zeigen! Jeder kann doch einmal einen schlechten Tag oder einfach nur Pech haben!

In Österreich ist es wirklich schön. Hier müssen wir keine Angst haben. Ich weiß noch, dass Mama in Afghanistan oft geweint hat.

Ich habe viele Schulfreundinnen: Tuka, Johanna, Andi und Kathrin. Tuka kenne ich schon aus der Volksschule. Sie kommt aus Syrien. Mit ihr treffe ich mich manchmal am Nachmittag. Wir gehen spazieren. Wir lachen viel, weil Tuka sehr lustig ist. Die anderen Mädchen treffe ich nur in der Schule, weil sie im Nachbarort wohnen. Manchmal muss ich meinen kleinen Bruder Elias zum Spaziergehen mitnehmen. Tuka und er mögen sich sehr. Mir folgt er nicht, auch Mama nicht immer, nur Papa. Und dem immer!

Mein Bruder muss nie auf Elias aufpassen. Das ist ungerecht! Er muss auch nie im Haushalt helfen. Von Johanna weiß ich, dass das bei ihnen in der Familie nicht so ist. Da müssen auch die Buben helfen. Ob es bei allen Österreichern so ist?

5. Dezember

Heute ist mein liebster Wochentag, denn wir haben am Nachmittag eine Doppelstunde Turnen. Wie bekannt, ist das mein Lieblingsfach. Aber heute hatte ich Pech im Turnunterricht. Und das kam so:

Wir haben einen ziemlich großen Turnsaal in unserer Schule. Und deshalb müssen ihn oft zwei Gruppen benutzen. Heute waren je eine Buben- und eine Mädchengruppe gleichzeitig dran. Wir machten gemeinsam einen Hindernislauf. Das kann ich gut. Darin bin ich ziemlich schnell und geschickt.

Vor mir war ein Mädchen aus der Parallelklasse, das so langsam war, dass sie mich behinderte. Ich lasse mich aber nicht aufhalten! Beim Klettern auf der Sprossenwand wollte ich sie überholen und da ist es passiert! Obwohl ich nur an ihr vorbeikletterte, stürzte sie von ziemlich weit oben zu Boden! Leider fiel sie auf den Kopf und blieb liegen. Ich bemerkte es gar nicht gleich. Erst als die beiden Lehrer zu ihr liefen, blieb ich stehen. Da sie nicht gleich auf die Fragen der beiden Lehrer reagierte, riefen sie die Rettung. Jetzt ist sie zur Untersuchung im Krankenhaus. Ist das Mädchen so ungeschickt oder bin ich vielleicht schuld an dem Unfall?

Ich liege im Krankenhaus. Ich habe Schmerzen.

Ich weiß nicht genau, was passiert ist. Nur dass ich im Turnsaal auf dem Boden lag. Dann erinnere ich mich an zwei Männer vom Roten Kreuz. Sie brachten mich ins Spital. Dort wurde ich untersucht. Mein Kopf wurde geröntgt. Der Arzt sagte, dass ich nicht schwer verletzt sei. Aber ich muss vielleicht ein paar Tage im Krankenhaus bleiben. Ich bin müde und traurig.

6. Dezember

Juhuu! Schon ein Viertel der Zahlen auf meinem Adventkalender sind durchgestrichen! Und am Abend bekomme ich ein Nikolaussackerl. Auch nicht schlecht.

Aber jetzt muss ich vom gestrigen Sportunfall berichten. Das Mädchen, das sich dabei verletzte, heißt Setayesh oder so ähnlich. Heute in der großen Pause nahm mich unser Sportlehrer zur Seite und sagte mir, dass das Mädchen noch zur Beobachtung im Krankenhaus sei. Da bekam ich einen ganz schönen Schreck. Das heißt ja, dass sie schwer verletzt ist, oder? Und Herr Sedlak ermahnte mich:

„Dein Ehrgeiz in Ehren, Michael, aber übertreib nicht! Nimm nächstes Mal mehr Rücksicht auf die anderen. Du willst doch niemanden verletzen!? Deine Schulkollegin hat immerhin eine leichte Gehirnerschütterung.“

Natürlich will ich niemandem weh tun. Aber hoffentlich bin ich beim nächsten Wettkampf nicht wieder hinter so einer lahmen Ente dran.

Als ich das am Abend meiner Mama erzählte, meinte sie, ich hätte kein Verständnis für unsportliche Menschen. Stimmt!

Geschlafen habe ich gut, aber ich habe Kopfweh. Der Unfall im Turnunterricht tut mir leid. Hätte ich doch dem Buben beim Klettern Platz gemacht! Der kann sehr gut turnen und ich habe ihn aufgehalten. Aber mich von der Sprossenwand zu drängen, das hätte er auch nicht tun sollen.

Wer hilft Mama jetzt beim Kochen und mit Elias? Ich mache mir Sorgen. Hoffentlich darf ich bald nach Haus.

7. Dezember

Alle sagen, ich muss das Mädchen im Krankenhaus besuchen. Also, alle sagen das auch wieder nicht, aber meine Mama und der Turnlehrer. Die haben leicht reden. Was soll ich dort? Ihr sagen, dass ich schuld an dem Unfall war? Kommt nicht in Frage!

Weil dafür heute Zeit ist, dachte ich mir, ich gehe Johannes besuchen. Vielleicht kann der mir sagen, was ich tun soll.

„Was meinst du, warum das Mädchen im Spital liegt?“, fragte er. Hm, schwierige Frage. Wenn sie nicht so ungeschickt gewesen wäre, wäre sie nicht gestürzt. Hätte ich nicht so gedrängelt, auch nicht.

„Ja, was soll ich denn machen?“ „Das musst du selbst entscheiden. ICH würde sie besuchen.“

Pfuh, das wollte ich eigentlich nicht von ihm hören. Aber gut, ich wollte ja seinen Rat. Er wäre sogar mit mir ins Krankenhaus gegangen, aber morgen gibt es eine Feier mit seiner ganzen Familie. Da muss er natürlich dabei sein.

Ich darf noch immer nicht heim. Ich habe Zeit zum Nachdenken. Ich erinnere mich an meine frühere Freundin Zeynep, die jetzt in Deutschland wohnt. Wie gern würde ich sie wiedersehen!

Ich denke an unser Familienpicknick im Sommer. Wir waren mit Freunden meiner Eltern an einem Fluss und haben Adana-Kebab gegessen. Das hat gut geschmeckt. Dann sind wir Kinder vorsichtig ins Wasser gestiegen und haben uns angespritzt. Das hat Spaß gemacht!

Vielleicht besuchen meine Eltern heute die Freunde, mit denen wir uns damals getroffen haben. Sie wohnen im Nachbarort.

Oder haben Papa und Mama heute keine Zeit mich zu besuchen? Ich weiß aber ganz sicher, dass sie an mich denken.

8. Dezember

Weil heute ein Feiertag ist, brachte mich Mama zum Krankenhaus. Sie begleitete mich bis zum Krankenzimmer und ging dann ins Krankenhauscafé.

„Du schaffst das schon!“, sagte sie im Weggehen. Leichter gesagt als getan! Ich holte einmal tief Luft, stellte mir vor, ich stehe vor dem Fußballtor und soll einlochen. Ich klopfte.

„Hallo, Set...Setay...“, stotterte ich. Dann wurde ich auch noch rot!

„Setayesh.“, half sie mir, „Kommst du vielleicht zu mir?“ „Ja, Herr Sedlak, unser Turnlehrer, schickt mich.“ Ich merkte, dass sie sich über meinen Besuch freute.

„Mir geht es schon wieder gut und morgen darf ich nach Hause. Weil ich einige Wochen nicht mitturnen darf, kannst du so schnell laufen und klettern wie du nur willst!“ Die ist ja lustig!

Da kamen ihre Eltern und Geschwister ins Krankenzimmer und ich verabschiedete mich schnell. Gut gegangen!

Das war vielleicht eine Überraschung! Heute kam Michael ins Krankenhaus. Das ist der Bub, der an meinem Unfall schuld war. Es hat mich sehr gefreut, dass er mich besuchte.

Er war ganz anders als sonst. Richtig schüchtern. Ich glaube, er dachte, ich sei böse auf ihn. Fast bin ich es ja. Aber nicht wegen seiner Drängelei beim Klettern. Nein, weil er nur gekommen ist, weil es der Turnlehrer befohlen hat. Gut, lange blieb er nicht da, weil bald meine Familie zu Besuch kam. Da war er gleich weg.

Mama schimpfte ein bisschen. Es gehöre sich nicht, dass ein Bub ein Mädchen allein besucht. Auch nicht, wenn es im Krankenhaus ist. Es ist in Afghanistan nicht üblich, dass sich ein Bub und ein Mädchen treffen. Aber woher soll Michael das wissen?

9. Dezember

Heute muss ich nachdenken. Das kommt nicht oft vor. Gestern im Krankenhaus war ich richtig überrascht, dass man sich mit einem Mädchen unterhalten kann. Setayesh ist mir noch nie aufgefallen und sie hätte mich auch sicher nicht interessiert. WEIL:

1. Sie ist ein Mädchen. Ich kenne ja nur meine Fußballfreunde und Johannes. Geschwister habe ich keine. Gut, auch in meiner Klasse gibt es Mädchen, aber mit denen kann ich nichts anfangen.

2. Sie ist unsportlich. Für mich zählt nur der Sport. Er ist das wichtigste in meinem Leben. Wie kann jemand ohne Sport leben? Außerdem wird man ohne Bewegung ungeschickt und faul.

3. Sie ist ein Flüchtlingskind. Über die Flüchtlinge, die seit einigen Jahren bei uns im Ort wohnen, habe ich mir noch nie Gedanken gemacht. Obwohl: einer der Buben spielt im Fußballverein mit mir. Und gar nicht schlecht!

Und jetzt finde ich ein unsportliches, ausländisches Mädchen nett. Seltsam!

Ich bin wieder zu Hause und morgen gehe ich in die Schule. Ich soll mich zwei Wochen nicht anstrengen, turnen erst wieder nach den Weihnachtsferien.

Mama ist mit Elias einkaufen gegangen und ich sitze in der Küche. Ich kann noch immer nicht glauben, dass mich Michael im Krankenhaus besucht hat. Der hat doch nur Sport im Kopf! Mit seinen Freunden redet er nur über Fußball. Das interessiert mich überhaupt nicht. Aber er ist cool. Das findet auch Tuka. Er gefällt mir, weil er so blond ist. Und groß. Mir ist er schon früher aufgefallen und jetzt kennt er mich auch.

Mein Kopf tut gar nicht mehr weh!

10. Dezember

Mit meiner Mama habe ich über Setayesh gesprochen und sie gefragt, ob sie etwas über ihre Familie weiß.

„Die Familie wohnt in einer Gemeindewohnung und hat in Österreich um Asyl angesucht. Ob sie schon einen Bescheid hat, weiß ich nicht. Ich habe gehört, dass sich Frau Neubauer, die Frau des Messners, um die Familie kümmert. Sie hat mit dem Bürgermeister gesprochen und ihr eine Wohnung verschafft.“

Dann sprachen wir über die Unterschiede zwischen österreichischen und afghanischen Familien. Da fiel mir auf, dass viel von der Religion abhängt.

Viele der Flüchtlinge sind Moslems und ihre Religion ist der Islam. Frauen tragen oft ein Kopftuch. Das fällt natürlich auf! Sie beten fünfmal täglich einige Minuten. Unglaublich! Ich bete nie, nur wenn ich in die Kirche gehe. Und das ist vier-, fünfmal im Jahr. Und fasten müssen Muslime auch ganz streng. Nichts essen wäre nichts für mich. Gottseidank bin ich nicht islamisch, sondern getauft!

Ich bin Muslima. Moschee gibt es hier bei uns im Ort keine, aber ein Bethaus. Papa geht nächsten Freitag wieder dorthin. Diesmal darf Ahmad mitgehen. Mama und ich gehen auch manchmal hin.

Uns ist unsere Religion wichtig.

- *Eine sehr wichtige Regel ist der Glaube an „Allah“.*
- *Meine Eltern halten die Fastenzeit ein. Sie heißt bei uns Ramadan.*
- *Dann beten wir alle täglich fünfmal, wenn es möglich ist.*
- *Wenn Papa Geld übrig hätte, müsste er etwas für Arme spenden. Leider haben wir selbst nicht viel.*
- *Jeder Moslem sollte wenigstens einmal im Leben nach Mekka pilgern. Ob wir das jemals schaffen werden?*

Wir nennen das „die fünf Säulen des Islam“.

11. Dezember

Heute ist Fußballtraining. Schluss mit Nachdenken und Grübeln! Obwohl mich meine Kollegen letztes Mal schwer beleidigt haben, gehe ich wieder zum Training. Es macht mir einfach zu viel Spaß!

Außerdem muss ich raus von Zuhause. Da gibt es dicke Luft. Wenigstens nicht wegen mir. Nein, Mama und Papa vertragen sich nicht mehr. Papa arbeitet so viel, dass er keine Zeit für Mama und mich hat. Ich finde das sehr schade. Ich fürchte, sie lassen sich scheiden. Ich darf gar nicht daran denken. Was soll denn dann aus mir werden?

Vielleicht täusche ich mich aber auch. Oder doch nicht? Was soll ich nur machen? Ich grübele schon wieder. Ob ich Papa vielleicht dann noch weniger sehen werde? Die Eltern meines Schulkollegen Stefan sind geschieden und er wohnt bei seiner Mama. Jedes zweite Wochenende fährt er zu seinem Papa. Stefan sagt, das sei auch ganz schön. Kann ich mir aber nicht vorstellen.

Damit ich nicht an meine traurige Mama denke, muss ich mich jetzt richtig austoben. Ich werde meinen Fußball-„Freunden“ keinen Grund geben, mich wie vorige Woche zu verspotten. Aber sicher nicht!

Über den Islam weiß ich viel, weil ich in unserem Religionsunterricht immer gut aufpasse. Ich bleibe aber auch in der Klasse, wenn katholischer Religionsunterricht ist.

Deshalb weiß ich, dass unser Prophet Mohammed und Jesus einiges gemeinsam haben. Beide konnten Wunder wirken, Kranke heilen und Tote erwecken. Ist das nicht schön?

Aber natürlich gibt es viele Unterschiede zwischen den Religionen:

Die Kirchen sehen anders aus, die Fastengebote sind verschieden, unser heiliges Buch heißt Koran, das der Christen Bibel, wir glauben nicht, dass Jesus für uns am Kreuz gestorben ist, die Christen schon.

Ich glaube, dass Muslime ihre Religion wichtiger nehmen als viele Christen.

12. Dezember

Hurra, Halbzeit! Ich habe schon die Hälfte der Zahlen auf meinem Adventkalender durchgestrichen. Es geht doch!

Aber soll ich mich auf Weihnachten freuen, wenn es daheim so gar nicht passt? Gestern hat Mama gesagt:

„Ach Michi, ich weiß nicht, ob Papa und ich beisammenbleiben. Vielleicht nehmen wir uns zwei getrennte Wohnungen. Unsere jetzige ist für einen von uns zu groß. Schade um unser schönes Heim!“

„Und ich bin niemand? Wo soll ich denn dann hin?“

„Mach dir deswegen keine Sorgen, du bekommst natürlich bei mir und bei Papa ein Zimmer. Aber so weit ist es noch nicht.“

Ich mache mir aber nicht nur Sorgen um ein Zimmer für mich, sondern um mein zukünftiges Leben. Ob ich dann auch noch so viele Geschenke, schöne Spiel- und Sportsachen von meinen Eltern bekommen werde? Wenn ich das nur wüsste!

Meine Eltern sind sehr froh, dass wir eine eigene Wohnung haben. Aber leider ist sie sehr klein. Mein Bruder Ahmad und ich haben nur ein winziges Zimmer gemeinsam. Wenn ich lernen muss, stört er mich oft. Das nervt! Elias schläft bei Mama und Papa im Schlafzimmer, das eigentlich das Wohnzimmer wäre.

Ich hätte gern ein Zimmer für mich allein. Mama ist mit Elias in der Küche, da habe ich auch keine Ruhe zum Lernen. Wenn wir wenigstens EIN Zimmer mehr hätten! Zwei wären noch besser, dann hätten wir auch ein Wohnzimmer. So müssen wir immer in der Küche sitzen. Eine größere Wohnung wäre mein größter Wunsch.

Ich bin neugierig, wann ich Michael wieder einmal sehe. Seit ich wieder in der Schule bin, sind wir uns nicht begegnet.

13. Dezember

Heute traf ich Setayesh das erste Mal seit ihrem Sturz wieder in der Schule. In der großen Pause kam sie auf dem Gang zu mir.

„Na, wie geht’s?“ Das war ja urpeinlich!

„Geht so“, murmelte ich. Meine Schulkollegen schauten mich komisch an und grinsten. Na, sollen sie. Ist mir doch egal. Und deshalb war ich jetzt extra freundlich zu ihr:

„Und wie geht’s dir?“

„Geht so“, antwortete auch sie und lachte. Ich musste auch lachen. Dann dachte ich mir, dass ich mich wirklich nicht getäuscht hatte und dass sie wirklich richtig lustig und nett ist. Wir grinsten uns eine Weile an. Sonst fiel uns nichts ein.

Dann läutete es glücklicherweise und die Pause war aus.

Und heute haben wir uns gesehen und miteinander gesprochen. Zwar nur kurz, aber doch. Tuka, Johanna, Andi und Kathrin machten Augen und Mund auf.

ICH sprach ihn an und ER antwortete. Und jetzt reden meine Freundinnen von nichts anderem. Ob ich ihn am Nachmittag treffe und was wir vorhaben. Ein Date! Was soll das denn sein? So ein Unsinn! Afghanische Mädchen treffen sich nicht mit Buben. Aber eigentlich bin ich kein afghanisches Mädchen mehr. Bin ich nicht ein bisschen Österreicherin? ICH glaube JA, aber meine Eltern? Ich werde mit ihnen darüber sprechen.

14. Dezember

Ob du es glaubst oder nicht: Als ich mir gestern Nachmittag eine Knabberei kaufen wollte, traf ich Setayesh noch einmal! Am Vormittag war sie freundlich und fröhlich, am Nachmittag war sie verschlossen und schaute traurig drein. Ich wundere mich ja selbst über mich, aber ich sprach sie an:

„Was ist denn mit dir los? Ist dir eine Laus über die Leber gelaufen?“ „Hm? Was für eine Laus? Und wie kommt sie in meine Leber?“

Ich schüttelte den Kopf und erklärte ihr, dass das nur eine Redewendung ist.

„Ich wollte wissen, wie es dir geht. Du schaust so komisch!“

Aber da begann sie zu schlucken und zu würgen und lief weg. Was habe ich denn jetzt wieder falsch gemacht? Ich wollte doch nur freundlich zu ihr sein! Vielleicht hat sie wieder Kopfweh? Da soll sich einer auskennen!

Ob du es glaubst oder nicht: Gestern Nachmittag traf ich zufällig wirklich Michael wieder. Und diesmal sprach ER mich an.

Aber am Vorabend hörte ich, wie meine Eltern über unseren Asylantrag sprachen. Noch immer ist nicht geklärt, ob wir hierbleiben dürfen.

Und deshalb war ich traurig. Michael bemerkte das und ich lief einfach weg. Das war dumm von mir! Aber versteht er meinen Kummer? IHM geht es doch gut! Liebe Eltern, eine schöne Wohnung, viele Spielsachen und sein Sport. Dass ihm alle Wünsche erfüllt werden, weiß ich von Kerstin, weil ihre Mutter Michaels Mutter kennt. Sie treffen sich oft zum Tee- oder Kaffeetrinken und da sprechen sie über alles Mögliche, auch über uns Kinder.

Und ICH? Was habe ich?

15. Dezember

Papa fragte mich, was ich mir zu Weihnachten wünsche. Ich habe natürlich viele Wünsche. Schi brauche ich unbedingt, denn die alten sind mir schon zu kurz. Mit den neuen möchte ich nächstes Jahr auf Schikurs fahren. Dann fahre ich allen auf und davon!

Ein Fußballspiel für unseren Computer ist ja wohl selbstverständlich. Da fällt mir ein: Ein eigener Laptop wäre super. Wenn ich Papa sage, dass ich ihn für die Schule brauche, bekomme ich sicher einen.

Vielleicht noch Eishockeyschuhe?

Wenn ich Schirennen fahren werde, wäre ein Rennanzug nicht schlecht. Obwohl: Bis jetzt bin ich noch kein einziges Rennen gefahren. Aber versuchen möchte ich es heuer unbedingt.

Einen neuen Fernseher? Einen mit großem Bildschirm, den man an die Wand hängt. Da kann man Fußballmatches viel besser sehen.

Eine Drohne wäre ein Traum! Das sind zu viele Wünsche? Dass ich das alles bekomme, glaube ich ja selbst nicht!

Ich darf nicht undankbar sein. Jetzt habe ich ein sicheres Zuhause.

In Afghanistan gab es kein sicheres Leben. Papas Eltern und sein Bruder kamen bei einem Bombenanschlag ums Leben. Das ist sehr traurig. Meine Eltern hatten große Angst, dass uns auch etwas passieren könnte. Deshalb flüchteten sie in den Iran nach Teheran. Und dann wollten sie nach Europa.

Unsere Flucht dauerte drei Monate. Viele Stunden mussten wir zu Fuß gehen, meistens in der Nacht. Am Tag haben wir dann geschlafen. Manchmal konnten wir in einem Bus fahren. In Istanbul stiegen wir in ein Boot, das viel zu klein für die vielen Menschen darauf war. Wir hatten große Angst, dass es untergehen könnte. Die Bootsfahrt kostete viel Geld. Aber wir hatten Glück und schafften es nach Griechenland. Dann mussten wir wieder viele Kilometer im Wald zu Fuß gehen.

Ich bin so froh, dass ich jetzt hier bin!

16. Dezember

Heute habe ich etwas Außergewöhnliches erlebt. Und das kam so: Mein Freund Johannes rief mich gestern am Abend an:

„Michi, willst du morgen früh in die Pfarrkirche zur Roratemesse gehen? Meine Schwester und ich spielen auf Instrumenten. Elisabeth auf der Gitarre und ich natürlich Flöte.“

Eigentlich hatte ich keine große Lust dazu, aber neugierig war ich doch. Deshalb fragte ich meine Mama, ob sie nicht mit mir gehen wolle. Erst als ich von Johannes erzählte, willigte sie ein.

Und so standen wir heute ganz zeitig auf, fuhren zur Kirche und hörten zu. Elisabeth und Johannes spielten sehr schön gemeinsam. Gitarre und Flöte passten gut zusammen. Die Lieder und das Kerzenlicht gefielen mir auch. Ich muss sagen, es war wirklich festlich. So feierlich habe ich mir das nicht vorgestellt.

Mama und ich gehen ja nur zu Weihnachten und zu Ostern in die Kirche. Und mein Papa geht zu einer Hochzeit oder wenn er auf ein Begräbnis gehen muss. Vielleicht ginge ich öfter in die Rorate, wenn sie nicht schon um sechs Uhr beginnen würde!

Habe ich schon erzählt, dass unsere Muttersprache „Farsi“ ist? Zu Hause und mit unseren Freunden sprechen wir nur in dieser Sprache, aber mit meinen Freundinnen spreche ich natürlich deutsch und mit Ahmad auch immer öfter.

Nach unserer Ankunft war Frau Neubauer die Erste, die uns ein bisschen Deutsch beibrachte. In der Schule hatten Ahmad und ich zusätzliche Deutschstunden. Wir waren acht Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache. Ich glaube, ich lernte am schnellsten Deutsch. Von allen machte es mir am meisten Spaß.

Seit wir hier sind, kümmert sich Frau Neubauer um uns Flüchtlinge. Sie besorgte uns unsere Wohnung, besuchte mich einmal nach meinem Unfall im Krankenhaus. Sie hilft, wenn Papa Formulare ausfüllen muss, besorgte eine Waschmaschine, hilft öfters bei den Hausaufgaben und fährt manchmal mit uns einkaufen. Sie ist sehr nett.

17. Dezember

Morgen werde ich beginnen, die letzte Zahlenreihe auf meinem Kalender abzustreichen. Die Adventzeit verging für mich ziemlich schnell: Der Unfall, an dem ich Mitschuld hatte, der Streit mit den Fußballern, die Sache mit meinen Eltern... Das alles beschäftigt mich sehr.

Beim letzten Fußballtraining fragte mich der Trainer:

„Du bist ein talentierter Fußballer. Warum gehst du nicht in die Sportmittelschule mit Fußballschwerpunkt in Schaustetten?“ Ja, warum nicht? Da müsste ich jeden Tag um sechs Uhr aufstehen, um den Zug zu erreichen, denn meine Eltern haben nicht die Zeit, mich mit dem Auto zu fahren. Wenn ich hier in die Schule gehe, kann ich länger schlafen.

Hm, aber eigentlich würde ich gerne noch mehr trainieren als nur im Verein. Vielleicht ist es doch nicht so schlimm, zeitiger aufzustehen. Vielleicht sind in dieser Schule auch nettere Schulkameraden. Hier habe ich keine richtig guten Freunde. Wenigstens im Vergleich zu Johannes in der Volksschule. Da würde mir keiner fehlen! Und die Lehrer? Na ja.

Ich werde mich erkundigen, ob ein Schulwechsel im nächsten Herbst möglich ist. Keine leichte Entscheidung! Ob meine Eltern einverstanden wären?

Heute sprach ich mit Mama wegen eines Schulwechsels. Sie war sehr erstaunt und verstand nicht gleich, warum ich in eine andere Schule gehen möchte. Sie weiß natürlich, dass ich gern lerne und gute Noten habe.

Auch meine Volksschullehrerin hatte schon gemeint, ich soll ins Gymnasium gehen. Aber ich habe mich nicht getraut. Ich wollte mit Tuka zusammenbleiben. Aber jetzt denke ich doch über einen Wechsel nach.

Mama möchte zu meiner Lehrerin gehen und ich soll das Gespräch übersetzen. Darauf freue ich mich!

18. Dezember

Gestern Abend sprachen Mama und ich über meine Fußball- und Schulpläne.

„Michael, das muss gut überlegt sein. Jetzt ist auf jeden Fall noch Zeit, darüber nachzudenken und dann zu entscheiden. Warten wir auf die Schulnachricht zu Semesterende!“

Au weia, ob das gut geht? Da müsste ich mich ja anstrengen!

Dann erzählte sie mir noch, dass sie mit Frau Neubauer wegen Setayeshs Familie gesprochen hat. Die meinte, dass die Entscheidung nun bald fallen müsste, ob sie bleiben darf oder ob sie abgeschoben wird.

„Aber warum sollten sie denn nicht bleiben? Sie wohnen doch schon lang hier und kennen sich gut aus. Wer sagt denn, dass sie wegmüssen?“, wollte ich wissen.

„Das wird nicht hier bei uns entschieden. Viele Flüchtlinge sollen wieder in ihr Heimatland zurückkehren. Angeblich ist es nicht gefährlich für sie, dort zu leben. Ich weiß das leider selbst nicht genau.“

Jetzt weiß ich auch, warum Setayesh vor ein paar Tagen so seltsam war. Wahrscheinlich hat sie Angst, dass sie fortmuss. Bei uns geht es ihr und ihrer Familie gut. Ob man ihnen helfen kann?

Gestern Abend bemerkte ich, dass Mama geweint hatte und auch Papa sehr traurig war. Ich hatte Angst, dass etwas Schlimmes passiert sei. Und so war es auch!

Das Asylansuchen unserer befreundeten Familie aus dem Nachbarort wurde abgelehnt. Sie dürfen nicht in Österreich bleiben. Wir trafen uns oft, nachdem wir uns auf der Flucht kennen gelernt hatten. Jetzt müssen sie zurück nach Ungarn, weil sie von dort gekommen sind. Papa sagt, dass es ihnen dort schlechter gehen wird.

Ich hörte schon öfter, wie meine Eltern über Abschiebungen sprachen. Es waren auch einige Bekannte darunter. Wir waren immer sehr traurig, wenn wir so etwas erfuhren. Hoffentlich geht es uns nicht so! Ich habe große Angst. Es ist doch so schön hier, ich möchte so gern dableiben!

19. Dezember

Was ist los mit mir? Bis vor kurzem machte ich mir keine Gedanken, hatte keine Sorgen, dachte nur an mich. Nichts außer Fußballspielen war mir wichtig, die Schule sowieso Nebensache.

Aber gestern! Was mir da passiert ist! Ich kann es selbst kaum glauben. Ich wusste in der Schule als Einziger die Antwort auf die Frage unserer „Deutsch-Dame“ (das ist natürlich der Spitzname unserer Deutschlehrerin)!

Und das kam so: Die Lehrerin fragte nach den Regeln der ss/ß- Schreibung. Da dachte ich an „Fußball, schießen und Schuss“ . Und wie man das schreibt, das weiß ich genau. Gleich zeigte ich auf und erklärte, dass nach einem langen Selbstlaut „ß“ kommt, nach einem kurzen „ss“. Die Frau Lehrer sagte:

„Michael, deine Erklärung ist völlig richtig. Ich habe schon darauf gewartet, dass du einmal aus dir herausgehst und dich mit einer gescheiten Antwort meldest.“ Das mit der gescheiten Antwort habe ich verstanden, aber „aus mir herausgehen“?

Ich sah, dass sie sich freute. Das war schön. Und ich freute mich mit ihr.

Gestern war ich noch immer sehr traurig, aber als ich schon im Bett war, kam Mama und tröstete mich. Sie meinte, wir hätten bessere Chancen hier bleiben zu dürfen als unsere Freunde. Jetzt geht es mir wieder besser.

Noch dazu hatte ich heute Nachmittag Glück. Großes Glück!

Beim Einkaufen bemerkte ich, dass eine alte Frau ihre Geldtasche verloren hatte. Ich hob sie schnell auf, lief der Frau nach und gab ihr die Börse. Sie freute sich sehr und bedankte sich. Dann machte sie die Börse auf, nahm zehn Euro heraus und schenkte sie mir. So viel! So eine Freude! Natürlich bedankte ich mich herzlich bei ihr.

20. Dezember

Hätte ich gestern nur den Mund gehalten! Die richtige Antwort in der Deutschstunde hat mir mehr geschadet als geholfen. Meine „Schulfreunde“ hänseln mich:

„Na, du Deutsch-Streber? Seit wann interessierst du dich für Rechtschreibung? Schreibst du als nächstes einen Einser auf die Schularbeit?“ Keine Ahnung, warum sie auf mir herumhacken. Kann es sein, weil ich selbst gern solche Sprüche abliefern? Das ist mir heute auf den Kopf gefallen. „Wie du mir, so ich dir“, heißt es doch.

Vor ein paar Wochen lachte ich Samuel aus, weil er alle Englisch-Vokabel konnte. Und ich nicht. Das wurmte mich. Und die Sache mit Setayesh zog ich anfangs auch ins Lächerliche. Von wegen Mädchen und unfähig... Aber ihre Verletzung gab mir doch zu denken. Es kann nicht jeder so ein Sportass sein wie ich! Kleiner Scherz!

Gut, ich nehme mir vor, niemanden mehr auszulachen, dann kann ich ruhig wieder einmal eine richtige Antwort geben. Und jetzt rufe ich Johannes an. Der würde sich nie über mich lustig machen.

Gestern Glück – heute Unglück. Na ja, nicht sehr großes Unglück oder Pech. Aber ich hatte Ärger. Und zwar mit meiner Freundin Tuka.

Langsam geht sie mir auf die Nerven. Fast jeden Tag fragt sie mich, ob ich mich schon wieder mit Michael getroffen hätte. Dabei weiß sie genau, dass es nicht so ist. Ich treffe mich doch nur mit ihr oder einem anderen Mädchen. Ich sage ihr immer, dass sie mit ihren dummen Fragen aufhören soll, aber am nächsten Tag fängt sie wieder damit an. Wenn das so weitergeht, ist sie nicht mehr meine Freundin.

Oder aber ich lüge sie an und erfinde ein Treffen mit Michael. Wir hätten uns heimlich im Park getroffen. Und morgen würde ich ihn zum Einkaufen begleiten. Oder ich gehe mit zum Fußballtraining und setze mich auf die Zuschauerbank. Oh, das wird ein Spaß! Aber ob ich mich das zu sagen getraue oder sie mir glaubt?

21. Dezember

Gut, dass ich gestern mit Johannes telefoniert habe. Er hatte nämlich eine super Idee. Von seiner Oma weiß er, dass der Messner unserer Klosterkirche heute die Weihnachtskrippe aufstellen wird. Jojo soll beim Putzen, Tragen und Aufstellen helfen. Das interessiert mich auch und ein Helfer mehr schadet auch nicht.

Bis jetzt habe ich die Krippe noch nie gesehen. Zu Weihnachten gehen Mama und ich ja in die Pfarrkirche. Da gibt es auch ein Kripperl, das noch dazu beweglich ist! Ist aber eher was für die Kleinen.

Ich war sehr überrascht, wie groß die Krippenfiguren der Klosterkirche sind. Über zwei Meter jede, außer das Jesuskind natürlich. Wie sollten wir diese riesigen Holzfiguren aus der Kammer in die Kirche transportieren? Aber nein, sie waren gar nicht so schwer, weil sie hohl sind. So trugen wir zu zweit den Josef, die Maria, die Krippe mit dem Baby und vier Hirten in die Seitenkapelle. Außerdem kamen noch drei Schafe dazu. Herr Neubauer, der Messner, hatte schon Fichten aufgestellt und davor platzierte er die heilige Familie. Es schaut richtig schön aus.

Und dann kam Frau Neubauer mit Setayesh und ihrem Bruder Ahmad in die Kirche.

Heute Nachmittag kam Frau Neubauer zu uns und fragte:

„Setayesh, Ahmad, wollt ihr mit mir in die Klosterkirche gehen? Mein Mann stellt heute die Weihnachtskrippe auf. Wollt ihr sie sehen?“ Natürlich wollten wir.

Ich war nicht sicher, ob wir in eine Kirche gehen durften. Aber Mama erlaubte es sofort. Ich erinnere mich nur mehr wenig an die Moschee in Afghanistan, aber die Kirche hier schaut ganz anders aus. Bilder und Statuen gibt es bei uns gar nicht. Hier steht vorne ein Tisch und es gibt Sitzbänke. Wir stehen oder hocken auf dem Boden.

Die Krippe gefiel mir gut. Besonders das kleine Kind Jesus ist sehr lieb. Jesus ist in unserer Religion ein Prophet. Darum kenne ich ihn.

Und Michael war auch da...

22. Dezember

Gestern nach der Arbeit holte Mama Johannes und mich von der Kirche ab.

„Ach die alte Krippe! Habe ich die lange nicht gesehen. Ich hatte sie nicht so prächtig in Erinnerung. Die Figuren sind wirklich schön geschnitzt. Weißt du überhaupt, dass sie ein entfernter Verwandter von uns geschnitzt hat?“ Natürlich nicht und jetzt bin ich ein bisschen stolz auf meinen alten Onkel. Aber dann erklärte Mama, dass er schon fast 100 Jahre tot ist. Trotzdem! Dann meinte sie noch, dass Setayesh sehr hübsch aussieht. Gut, ist mir noch nicht aufgefallen. Aber es stimmt.

Heute war letzter Schultag! Es war gar nicht langweilig oder stressig, denn wir mussten nur aufräumen und dann war Schulweihnachtsfeier. Ich hatte nichts dabei zu tun. Als Fußballer muss man nichts beitragen. Gabeln oder Partner-Kopfball führen wir immer bei der Schulschlussfeier vor den Sommerferien vor. Also alles gut.

Oder fast, denn ich weiß nicht, was mit Papa los ist. Er war die ganze Woche nicht zu Hause.

Hier wird nur mehr über Weihnachten, das Fest und die Geschenke geredet. Die Stadt ist geschmückt und alle Auslagen sind voll. Wir feiern Weihnachten überhaupt nicht. Bei uns sind der „Heilige Abend“ und die anderen Festtage wie normale Tage.

Natürlich gibt es auch bei uns Feste. Das größte ist das Opferfest. Es wird nach dem Ramadan, der Fastenzeit, gefeiert. Man lädt Gäste ein und lässt es sich richtig gut gehen. Viel Essen gehört dazu.

Unsere Schulweihnachtsfeier gefiel mir aber auch gut. Eine Klasse spielte ein kurzes Theaterstück. Bei dem ging es um Flüchtlinge. Aber was das mit dem Baby Jesus zu tun hat, weiß ich nicht. Ich werde Frau Neubauer fragen. Sie kommt uns morgen besuchen. Dann wurde noch viel gesungen und ein Tanz vorgeführt. Das war auch sehr schön.

23. Dezember

Es kommt manchmal vor, dass Papa mehrere Tage nicht heimkommt. Heute endlich war er wieder da.

„Vor den Weihnachtsfeiertagen habe ich noch einige Projekte meiner Arbeit abschließen müssen. Und dann habe ich mich um eine Wohnung umgeschaut.“ Wie, was?

Ich hatt sooo gehofft, dass aus der Trennung meiner Eltern nichts wird. Jetzt ist meine Freude über die Ferien und das Weihnachtsfest weg. Ich lief in mein Zimmer und schlug die Tür zu. Dann zerriss ich meinen Adventkalender und warf ihn weg. Ich brauche ihn nicht mehr. Nach einiger Zeit kam Papa und erklärte mir, dass es nichts mit mir zu tun habe, dass er von zu Hause auszieht.

„Mama und ich haben dich genauso lieb wie früher und das wird sich auch nicht ändern! Aber wir Eltern verstehen uns nicht mehr so gut und deshalb wollen wir nicht mehr miteinander wohnen. Verstehst du das?“ Nein, das verstehe ich nicht. Aber gesagt habe ich nichts.

„Bist du wenigstens morgen am Heiligen Abend bei uns?“ „Ja, keine Sorge, wir feiern morgen so wie jedes Jahr.“ Wenigstens das. Aber trotzdem bin ich traurig.

Heute besuchte uns Frau Neubauer. Mama hat vorher einen Kuchen gebacken und ich servierte Tee. Sie brachte uns Geschenke! Papa bekam warme Stiefel, Mama einen schönen Mantel, wir Kinder jeder einen Schianzug und gemeinsam eine Rodel. Das ist eine Freude! Frau Neubauer und einige Bekannte sammelten Geld und kauften die Sachen für uns.

Ich glaube, dass die Geschenke mit Weihnachten zu tun haben. Die Menschen hier beschenken einander zu diesem Fest.

*Aber dann machte sie uns das schönste Geschenk: **Wir bekommen die Aufenthaltsgenehmigung!** Frau Neubauer hatte es erst heute Vormittag erfahren. Wir konnten es fast nicht glauben, aber natürlich freuen wir uns riesig. Wir sind gerettet!*

24. Dezember

Mama bemerkte, dass ich wegen Papa traurig bin.

„Ich bin auch unglücklich über die Trennung. Aber du wirst sehen, mit der Zeit wird alles wieder besser.“ Ja, das hoffe ich.

Und dann sagte sie mir, dass die afghanische Familie hierbleiben darf. Da fiel mir ein, dass Setayesh unlängst sagte, ich könne sie einmal besuchen kommen. Und weil ich nichts anderes zu tun hatte, ging ich gleich los.

Ahmad machte auf.

„Hallo Michael, was ist los?“ „Ich wollte euch besuchen kommen. Ist deine Schwester auch da?“ Er holte mich ins winzige Vorzimmer und rief seine Mutter. Die hatte den kleinen Elias auf dem Arm. Ahmad sprach in einer anderen Sprache mit ihr und sie winkte mich in die Küche. Wir tranken Tee und ich erzählte, wie wir Weihnachten feiern. Dann fragte ich, ob sie schon wissen, dass sie hierbleiben dürfen. Sie waren schon informiert. Setayesh freute sich sehr über meinen Besuch, glaube ich. Dann ging ich wieder nach Hause. Und Setayesh begleitete mich.

„Mama, die haben eine sehr kleine Wohnung. Ich habe kein Spielzeug gesehen. Trotzdem sind sie fröhlich. Wie gibt’s das?“

„Wie wäre es, wenn du nach der Bescherung darüber nachdenkst? Vielleicht fällt dir etwas ein?“ Da brauche ich nicht lange nachzudenken. Da fällt mit gleich etwas ein! Vielleicht kann ich helfen, eine Wohnung für sie zu finden?

Heute ist der Heilige Abend, auf den hier alle warten. Ich sehe wohl, dass dieser Tag etwas Besonderes ist. Für mich auch! Erstens dürfen wir in Österreich bleiben. Zweitens bekamen wir auch Geschenke. Drittens besuchte uns Michael zu Hause und Mama erlaubte mir, Michael nach Hause zu begleiten.

Es wurde langsam finster. In vielen Fenstern sah ich Kerzen. Das sah wunderschön aus. Die Weihnachtsbeleuchtung in der Hauptstraße war eingeschaltet und der große Baum auf dem Hauptplatz war beleuchtet. Es begann zu schneien. Es war still und friedlich. Wunderbar.

Ich war noch nie so glücklich.